

Verein lässt Geschichte der Glasherstellung aufleben

Vier Wanderwege führen zu ehemaligen Standorten von Glashütten

Neuhausen. Seit gestern können Wanderer auf den Spuren der Glasmacher im Erzgebirge wandeln. Vor dem Glashüttenmuseum Neuhausen enthüllte Monika Rasehorn vom Verein Förderung sozialer Projekte im Osterzgebirge eine Übersichtstafel, die auf den neuen Glasmachersteig neugierig macht.

Damit endet für den Verein, aber auch für die Mitstreiter vom Heimatgeschichtsverein Rechenberg-Bienenmühle und des Glashüttenmuseums sowie auf tschechischer Seite der Expertin Eva Cerna ein fast zweijähriges Projekt. In dessen Verlauf wurden die ehemaligen Standorte von Glashütten erforscht, beschrieben und so gut wie möglich datiert. Dazu entstanden Faltblätter, Hinweistafeln und eine Broschüre in Deutsch und Tschechisch. Logo des Steigs ist der „Krautstrunk“, ein grünes mittelalterliches Gefäß.

Zwischen Moldava und Neuhausen laden nun vier in sich geschlossene Rundwanderwege auf insgesamt 51 geschichtsträchtigen Kilometer ein, die Zeugnisse der jahrhundertelangen Handwerkstradition zu erkunden. An den Einstiegen in die Teilrouten stehen größere Hinweistafeln zu den Besonderheiten des Abschnittes. Die Routen von zehn bis 17 Kilometer Länge, die auch mit dem

Fahrrad zu bewältigen sind, führen beiderseits der Grenze zu 18 Standorten mit Zeugnissen der Glasherstellung. Dazu zählen die Glashütten in Heidebach, Seiffen und Holzhau und der Experimentalofen in Moldau, der die historische Technik des Glasmenschmelzens erlebbar macht.

„Wir haben die ältesten Glashütten, die im deutschen Raum überhaupt wiedergefunden wurden, sei es durch Zufall oder durch systematische Forschung“, betonte Dietmar Geyer, Leiter des Glashüttenmuseums, das bei Bedarf auch Führungen längs der Routen anbieten wird. So werden die ersten Glashütten im Miriquididi auf die Zeit um 1200 datiert, die früheste urkundliche Erwähnung einer weltlichen Glashütte stammt von 1386. Mit dem Vorkommen von Kalk als Stabilisator des Glases sowie Holzasche und Quarz als weitere Glasrohstoffe und der 1341 gebauten Verbindungsstraße zwischen Teplice und Freiberg waren im Osterzgebirge gute Voraussetzungen für die Entwicklung der Glasherstellung gegeben. „Es ist viel zu wenig darüber bekannt, welche Rolle sie gerade in der frühen Besiedlungsgeschichte des Erzgebirges gespielt hat“, meinte Heinz Lohse, der Vorsitzende des Heimatgeschichtsvereins Rechenberg-Bienenmühle. (CHA)